

Lustiges Plagiat

Eine kleine Anmerkung zu ihrem Beitrag „Musik ergreift Partei: Sozialistischer Realismus“ in der Ausgabe 6/08. Auf Seite 44 zeigen sie den Entwurf von Eislers DDR-Hymne. Mit dieser Hymne verbindet sich die lustige Geschichte eines Plagiats. Peter Kreuder warf Eisler vor, er habe bei ihm geklaut. Die ersten acht Töne der Hymne „Auferstanden aus Ruinen“ seien identisch mit dem Anfang von Kreuders Schlager „Good bye Jonny“ aus dem Film „Wasser für Canitoga“ (1939). Kreuder zog offenbar sogar vor Gericht, aber der Eiserne Vorhang sorgte dafür, dass aus seinen Ansprüchen nichts wurde. Dass er so Unrecht nicht hatte, zeigte ein späterer Auftritt Kreuders in der DDR, wo die Leute im Publikum bei den ersten Tönen von „Good bye Jonny“ sich von den Sitzen erhoben.

Wieso diese Ähnlichkeit in Eislers Hymne? Man weiß es nicht und konstatiert bis heute Zufall und fehlende Schöpfungshöhe. Interessanter wird es, wenn man sich mal den Text des Refrains von „Good bye Jonny“ ansieht und den in Verbindung bringt mit der politischen Situation damals. Womöglich hat ja Eisler im Jahre 1949, kurz nach der Gründung der DDR, mit seinem Melodie-Zitat denen, die das hörten, einen Hinweis geben wollen – die Leute kannten damals diesen Text sicher noch. Womöglich auch hier ein Fall von verstecktem „Musik ergreift Partei“, wie es damals ja nicht anders möglich war.

Xaver Frühbeis, per Mail

Schöpfung ohne Pathos

Zu Ihrer CD-Besprechung von Joseph Haydns „Schöpfung“ unter Roger Norrington möchte ich ein paar Anmerkungen machen. Ich finde, dass Norrington sich dem Werk richtig angenähert hat. Er nimmt Tempi sehr schnell, vor allem in der Einleitung, aber dies tut dem Werk gut. Es tritt uns hier eine „Schöpfung“ ohne Pathos entgegen. Über das Solistentrio kann man geteilter Meinung sein. Ein wenig störend sind bei diesem Live-Mitschnitt nur einige Huster vom Publikum, aber ansonsten eine im typisch Norrington'schen Stil gelungene Aufnahme. Übrigens in der gleichen Besetzung gibt es auch noch die „Jahreszeiten“, genauso spannungsreich dargeboten. Ein Dank an das Label Profil, dass diese Aufnahmen veröffentlicht worden sind. Norrington ist nämlich einer der letzten Pioniere, die aus dem Standardrepertoire noch Neues herauszuholen versuchen.

Marco Oldehoff, Syke

Mozarts Klavierkonzerte I

Woran es wohl liegen mag, dass in dem Artikel zu Mozarts Klavierkonzerten (FF 8/08) einige der bedeutendsten Interpreten bzw. Aufnahmen fehlen? Ashkenazy mit Kertész, Gulda mit Abbado und Harnoncourt, Rubinstein mit Krips, Zacharias mit Rudolf Serkin, dessen Aufnahmen im Greisenalter richtigerweise gerügt werden, dessen Aufnahmen zwischen 1955 und 1962, die zum profiliertesten Mozartspiel überhaupt gehören, keiner Erwähnung wert sind! Wobei die Dirigate von Alexander Schneider und George Szell kongenial in Brio und Kontemplation unterstützen.

Guido Dieter, Heidelberg

Mozarts Klavierkonzerte II

Mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel in FF 8/08 über die Einspielungen der Mozart-Klavierkonzerte gelesen. Ihrer sehr gut recherchierten Abhandlung stimme ich fast ausnahmslos zu. Ich darf allerdings noch eine wichtige Ergänzung anfügen: Kennen Sie die Klavierkonzert-Einspielungen mit dem amerikanischen Pianisten Richard Goode (Nonesuch)? Meiner Ansicht nach gehören diese paar Aufnahmen unbedingt hinein in einen solchen Kanon! Goodes Spiel ist von einer erfrischenden Leichtigkeit und unglaublich inspiriert, ohne die bei Mozart so gefährliche Schwelle zum Manierismus zu überschreiten. Neben Anda, Schiff und Lipatti (leider nur KV 467) ist er mein vierter herausragender Mozart-Interpret!!!

Hans-Wilhelm Traub, Neckarsulm

Neue Akzente

In unserer letzten Ausgabe des FONO FORUM hat es ein kleines Missverständnis gegeben: In der Meldung zum Wechsel des Chefs der Bayer-Kulturabteilung (FF 9/08, S. 12) heißt es, dass der neue Mann im Amt, Volker Mattern, mit Beginn der Jubiläumsspielzeit 2008/2009 neue Akzente setzen möchte. Die programmatische Ausrichtung dieser Saison ist hingegen noch auf den nun ausgeschiedenen Bayer-Kulturchef Nikolaus Kerkenrath zurückzuführen. Unter dem von ihm initiierten Motto „bleu-blanc-rouge“ hatte sich Kerkenrath schon seit längerer Zeit für den deutsch-französischen Kulturdialog eingesetzt.

Die Redaktion

Leserbriefe schicken Sie bitte an:

FONO FORUM

Eifelring 28 • D-53879 Euskirchen • Fax: 02251/65046-49
fonoforum@nitschke-verlag.de / www.fonoforum.de

NEUHEITEN!



Alison Balsom zaubert „geheimnisvolle Gänsehaut-Klänge“ Crescendo, 09/08

„Ich habe gelernt zu spielen, als ginge es um Leben und Tod, ich habe gelernt mit Leidenschaft und Seele zu interpretieren, einmal ganz abgesehen von technischen Details.“ Alison Balsom

Konzerte: 07.12.08 Baden-Baden | 12.12.08 München | 06.01.09 Hamburg
07.01.09 Hannover | 08.01.09 Köln | 10.01.09 Düsseldorf

HAYDN | HUMMEL | TORELLI | NERUDA *Trompetenkonzerte*

Alison Balsom, Trompete & Leitung | Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

www.alison-balsom.de



CD 2 16213 0

„Simon Rattle macht Berlioz Zunder“ Manuel Brug, Die Welt, 22.08.2008

„Simon Rattle ist ein idealer Berlioz-Interpret.“ Berliner Zeitung, 13.05.2008

„Diese Aufnahme ist schlicht atemberaubend!“ concerti, 09/2008

BERLIOZ *Symphonie fantastique* | *Le mort de Cléopâtre*

Susan Graham, Mezzosopran | Berliner Philharmoniker | Simon Rattle

www.simon-rattle.de



CD 2 16224 0

Atemberaubender Beethoven

Evgeny Kissin's erster vollständiger Zyklus der Beethoven-Klavierkonzerte.

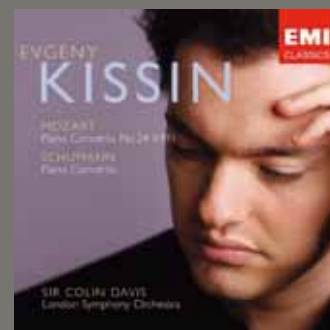
Konzerte: 06.10.08 Frankfurt, Alte Oper | 09.10.08 München, Philharmonie

TV-Tipp! 30.09. ARD "ttt"

BEETHOVEN *Klavierkonzerte Nr. 1 - 5*

London Symphony Orchestra | Sir Colin Davis

www.evgeny-kissin.de



3 CDs 2 06311 2

David Daniels singt Arien und Kantaten von J.S. Bach

„David Daniels bleibt der (Ver-) Zauberkünstler unter den Countertenören.“

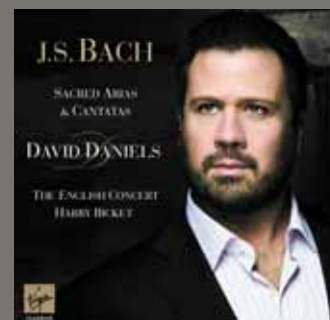
Münchner Merkur, 20.02.2007

Konzert mit The English Concert & Harry Bicket: 24.10.08 München, Prinzregententheater

J.S. BACH *Geistliche Arien & Kantaten*

The English Concert | Harry Bicket | ab 26.09.08 im Handel

www.david-daniels.de



CD 5 19037 2

Codæx übernimmt Vertrieb von Neos in Deutschland



Das vor gut eineinhalb Jahren von Wulf Weinmann neu gegründete Label Neos hat sich mit insgesamt rund 40 Editionen Neuer Musik mittlerweile am Markt etabliert. Im Oktober 2007 wurde darüber hinaus die Serie Neos-Jazz gestartet, seit Juli letzten Jahres existiert eine Produktlinie mit kaum bekannten Versionen berühmter Werke, wie zum Beispiel die SACD-Einspielung der „Goldberg-Variationen“ mit den Swiss Chamber Soloists. Auch das neu entdeckte Streichquintett in Es-Dur von Max Bruch wurde erst kürzlich mit dem Henschel-Quartett in London eingespielt und wird noch vor Weihnachten veröffentlicht. Nachdem sich die Zusammenarbeit in England, Frankreich und den Benelux-Ländern als sehr fruchtbar erwiesen hat, übernimmt Codæx nun auch in Deutschland den Vertrieb von Neos, um das Label bei seiner Veröffentlichungsarbeit zu unterstützen.

Henle feiert Geburtstag

Wer kennt sie nicht, die Noten mit dem blauen Einband – die berühmten Ausgaben aus dem Henle-Verlag? 60 Jahre ist es nun her, dass Günter Henle den „Verlag zur Herausgabe musikalischer Urtexte“ in München gegründet hat. Sein Anliegen, unverfälschte und ganz der Intention des Komponisten entsprechende Werkausgaben herzustellen, wurde von den musikalischen Größen seiner Zeit begrüßt; noch heute greifen sowohl Spitzenstars der Klassik wie auch Hobby-Instrumentalisten auf die Henle-Ausgaben zurück. Im Vordergrund des Verlagsprogramms stehen dabei seit jeher die Klavier- und die Kammermusik, aber auch Gesamtausgaben der Komponisten Beethoven, Brahms und Haydn werden vom Verlag betreut. Weitere Informationen unter www.henle.de.



Preise in Niedersachsen

Festliche Verleihung in der Staatsoper Hannover: Bereits zum zweiten Mal wurde in der niedersächsischen Landeshauptstadt der „Praetorius Musikpreis“ überreicht. Die Preisträger wurden in insgesamt sechs Kategorien ausgezeichnet und mit Preisgeldern zwischen 5.000 und 10.000 Euro bedacht. Den Preis für herausragende künstlerische Leistung konnte in diesem Jahr der Pianist und geborene Niedersachse Andreas Staier entgegennehmen, der das Geld für einen guten Zweck stiftete: Es soll dem Erwerb der Originalhandschrift von Beethovens „Diabelli-Variationen“ für das Beethovenhaus Bonn dienen. Dem Anlass entsprechend spielte der geehrte Pianist bei der Preisverleihung ebendieses Werk auf dem Hammerflügel. Ein Förderpreis ging an das Jazzduo Charlotte Greve (Saxophon) und Dierk Peters (Vibraphon). Über einen weiteren Förderpreis konnte sich der Dirigent und Cellist Thomas Posth, Gründer und Leiter des in Hannover ansässigen Treppenhauseorchesters, freuen. Den erstmals ausgelobten Internationalen Friedensmusikpreis erhielt die Nomadenband Tinariwen aus Mali, die sich in ihrer Mischung aus Folklore, Blues-, Rock- und Pop-Elementen für Frieden und Völkerverständigung einsetzt. Gänzlich neue Töne schlägt der Posaunist und Komponist Mike Svoboda an, der hierfür mit dem neu eingeführten Musikinnovationspreis ausgezeichnet wurde. Erstmalig vergeben wurden auch zwei Kompositionspreise. Sie gingen an die irische Komponistin Jennifer Walshe und an den niedersächsischen Musik-Querdenker Hans-Joachim Hespos.



Praetorius-Preisträger:
Andreas Staier.

Foto: Alvaro Yaniz/PR

Preisrätsel

FONO FORUM

Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Wie heißt der Komponist der Oper „Ariane et Barbe-Bleu“, die am 10. Mai 1907 an der Opéra-Comique in Paris uraufgeführt wurde und nun in einer Neueinspielung mit Bertrand de Billy bei Oehms veröffentlicht wurde?

Schreiben Sie die Antwort auf eine ausreichend frankierte Postkarte, und senden Sie diese an: FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen. Einsendeschluss ist der 31.10.2008.

Der Gewinner:

Die Lösung des August-Preisrätsels lautet: „Alceste“.

Das Paket mit 20 CDs hat Wolfgang Tannich aus Düsseldorf gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Wolframs Wartburg Foltern mit Musik

Foto: privat



Wer auf offener Straße einer rollenden, als Automobil getarnten Stereoanlage begegnet, aus deren Boxen es brutalstmöglich wummert und kracht, der weiß, dass Musik nicht nur Wohltat, sondern auch Schrecken und Gewalt verbreiten kann. In der Konsequenz wird Musik – man glaubt es kaum, aber es ist so – tatsächlich seit langem als Folterwerkzeug eingesetzt.

Eine bizarre Debatte haben nun kanadische Anwälte losgetreten. Sie mutmaßen, dass US-Militärs, die auf Guantánamo Bay Pop- und Rockmusik gezielt als Foltermittel einsetzen, den Musikern Tantiemen schulden. Schon seit längerem ist bekannt, dass Häftlinge des auf Kuba gelegenen Gefängnisses gezielt mit ihnen unangenehmer Musik beschallt werden, um sie zu zermürben.

Die kanadischen Anwälte bezweifeln nun laut einem Bericht der Londoner Zeitung „Guardian“, dass die Folterer die gespielten Musiktitel bei den Verwertungsgesellschaften ordnungsgemäß angemeldet haben; um privaten Gebrauch handelt es sich ja nicht. Sie fordern, dass die betreffenden Künstler und Komponisten für die Nutzung ihrer Werke ordentlich entlohnt werden. Dass die Urheber auf einer Bezahlung für die zweifelhafte Verwendung bestehen würden, scheint allerdings mehr als fraglich. Welcher anständige Musiker wird wohl Geld von einem Henker nehmen?

Ich finde die Forderung nach Zahlpflicht für Musikfolter ziemlich vernünftig. Gleiches Recht, gleiche Pflicht für alle. Es ist allerdings kaum zu glauben, dass die US-Militärs das Abspielen der CDs und der einzelnen Stücke bislang sorgsam nach Häufigkeit aufgelistet haben. Wahrscheinlich nehmen sie immer die eine Platte, die den meisten Krach macht – vermutlich mit Heavy Metal drauf. Wie sollte eine innerbetriebliche Registrierung auch überhaupt funktionieren? Einem Folterer kann nicht abverlangt werden, dass er neben seinen wichtigen Aufgaben im Dienst der Menschenrechte auch noch buchhalterische und statistische Aufgaben übernimmt. Deshalb sollte es eine Art Pauschalvertrag geben, wie ihn die deutsche GEMA beispielsweise mit den christlichen Kirchen hat. Das US-Verteidigungsministerium, das FBI und die CIA sollten jährlich eine festgesetzte Summe an Tantiemen zahlen, egal wie viel Musik sie zu Quälzwecken spielen.

Kann sein, dass die geizigen Amis diese Lösung ablehnen. Dann herrschte auf Guantánamo Bay endlich Ruhe, Schweigen, Stille. Die kann natürlich auch zermürend sein, kostet aber nichts.

Wolfram Goertz

100. OLIVIER MESSIAEN

Geburtstag



Olivier Messiaen (1908-1992) - Die Orchesterwerke
SWR music / hänssler CLASSIC,
Best.-Nr.: 93.225 (CD-Box, 8 CDs)

Die erste Gesamtaufnahme
der Orchesterwerke von Messiaen
in einer interpretatorischen
Handschrift:

**SWR Sinfonieorchester
Baden-Baden und Freiburg
unter Sylvain Cambreling**



HÄNSSLER VERLAG
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Max-Eyth-Str. 41 • D-71088 Holzgerlingen
Tel.: 07031-7414-0
www.haenssler-classic.de
classic@haenssler.de

Vertrieb Deutschland:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Wienburgstr. 171 A
D-48147 Münster
Tel.: 0251-92 40 6-0
www.naxos.de • info@naxos.de

Vertrieb Schweiz: MusiKontakt
Forchstr. 136 • CH-8032 Zürich
Tel.: +41 (0) 443 810 295
Fax: +41 (0) 443 810 265
www.musikontakt.ch
info@musikontakt.ch

Vertrieb Österreich:
OTTO G. PREISER & CO. GmbH
Simmeringer Hauptstrasse 54 • A-1110 Vienna
Tel.: +43 (0) 1 533 62 28
www.preiserrecords.at
v.probst@preiserrecords.at



Saarphilharmonie ab 2010

Die Saarländer können sich bald über einen neuen Konzertsaal freuen. Im E-Werk in Saarbrücken-Burbach soll der für 1.300 Besucher ausgerichtete Saal im Herbst 2010 eingeweiht werden. Verantwortlich für die Gestaltung ist der Architekt Stephan Braunfels, der mit dem Akustiker Karlheinz



Fotos: Braunfels Architekten/PR



Müller zusammenarbeitet. Der Saal steht in erster Linie den kulturellen Institutionen des Saarlandes zur Verfügung, vor allem der Deutschen Radio-Phil-

harmonie Saarbrücken-Kaiserslautern und dem Saarländischen Staatssorchester. Die neue attraktive Spielstätte soll aber auch andere renommierte Orchester und Ensembles ins Saarland locken. Das 45 Millionen teure Projekt wird mit 20 Millionen Euro öffentlichen Fördermitteln finanziert. 25 Millionen Euro steuert der Förderverein Saarphilharmonie e.V. bei. Weitere Informationen unter www.saarphilharmonie.de.

Sony BMG übernimmt Anteile von Bertelsmann

Wie Anfang August bekannt gegeben wurde, wird Bertelsmann seine Anteile an Sony BMG, dem weltweit zweitgrößten Musikunternehmen, für rund 1,5 Milliarden US-Dollar an Sony verkaufen. Der Rückzug aus dem Joint-Venture seitens Bertelsmann kam für Branchenkenner nicht überraschend, denn bereits 2006 hatte sich der Medienkonzern von seinem Musikverlag BMG Music Publishing getrennt. Auch im ersten Halbjahr 2008 war im angeschlagenen Musikbereich, der erneut hinter den intern gesteckten Zielen zurückblieb, ein weiterer Umsatzrückgang zu verbuchen. Grund für die sinkenden Absatzzahlen im Musikbusiness ist der Strukturwandel in der Plattenindustrie, deren Umsatzeinbußen nur teilweise durch alternative Geschäftsmodelle wie Merchandising, Live-Konzerte oder den Verkauf von Musik über das Internet aufgefangen werden können. Laut eigener Angaben wird das Unternehmen mit Sitz in New York künftig unter dem Namen Sony Music Entertainment Inc. firmieren.

Preis für die Jugend

Der Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes (DMV) ging dieses Jahr an das Bundesjugendorchester. Am 4. August wurde dem Ensemble beim Festival „Young Euro Classics“ in Berlin der mit 12.500 Euro dotierte Preis von DMV-Präsidentin Dagmar Sikorski überreicht. Das 1969 gegründete Ensemble bietet hochbegabten Jugendlichen die Möglichkeit, ihr Können unter professioneller Anleitung von Dirigenten wie Christoph von Dohnányi oder Simon Rattle weiterzuentwickeln. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der zeitgenössischen Musik, und auch bei der Programmgestaltung meidet man ausgetretene Pfade. So begeisterte das Bundesjugendorchester im Frühjahr dieses Jahres durch einen gemeinsamen Auftritt mit den Schülerinnen und Schülern des Hamburg Ballett. All dies war für den DMV Grund genug, das Orchester mit dem Preis zu ehren, der seit 1979 an Personen und Institutionen vergeben wird, die sich in besonderer Weise um die Musik in Deutschland verdient gemacht haben.



Foto: PR

12.500 Euro: Dagmar Sikorski mit riesigem Scheck in der Hand.

Josef Tal gestorben

Ein erfolgreiches, schwieriges und langes Musikerleben ist zu Ende gegangen: In einem Jerusalemer Krankenhaus ist Ende August der israelische Komponist Josef Tal gestorben. Der Hindemith-Schüler wurde 97 Jahre alt. 1910 in der Nähe von Posen geboren, verbrachte Josef Tal seine Jugend und Ausbildungszeit in Berlin, ehe er 1934 aus Deutschland emigrierte. In seiner neuen Heimat Palästina unterrichtete er zunächst Klavier und Komposition an der Musikakademie von Jerusalem. Zwischen 1948 und 1953 war er Leiter dieses Instituts. Einen besonderen Ruf hat sich Josef Tal, Sohn eines Rabbiners, als Elektronik-Pionier am Institut für Elektronische Musik der Universität von Jerusalem erworben, an dem er seit 1965 arbeitete. Darüber hinaus schuf er, neben vielen anderen Werken, sechs Opern, drei Ballette und zwei Sinfonien. Einige seiner Opern, in die er vor allem biblische Stoffe sowie jüdische Mythen und Geschichten miteinbezog, wurden in Deutschland uraufgeführt.



Foto: Etan Tal/Wikipedia

Starb im Alter von 97 Jahren: Josef Tal.

Aktuelle Neuerscheinungen

MAGDALENA KOŽENÁ

Songs My Mother Taught Me



Magdalena Kožená, Mezzosopran
Dorothea Röschmann, Sopran
Michael Freimuth, Laute und Gitarre
Malcolm Martineau, Klavier
DG CD 477 6663

Auf ihrem neuen Album hat die tschechische Mezzosopranistin Lieder eingesungen, die ihre Mutter sie lehrte. Eine wunderbare Liedsammlung von Dvořák, Janáček, Martinu, Schulhoff und Eben.

BRYN TERFEL

Scarborough Fair – Songs from the British Isles



Bryn Terfel, Bass-Bariton · Ronan Keating
Kate Royal, Sopran · Sharon Corr, Violine
London Symphony Orchestra
Dirigent: Barry Wordsworth
DG CD 477 7471

Bryn Terfel widmet sein neues Album Volksliedern der Britischen Inseln. Mit dem berühmten Song „Danny Boy“, gemeinsam eingesungen mit dem Irischen Pop-Star Ronan Keating!

MIKHAIL PLETNEV

Beethoven – Die fünf Klavierkonzerte



Mikhail Pletnev, Klavier
Russian National Orchestra
Dirigent: Christian Gansch
DG CD 477 7475

„Da ist Leben und Überraschung in jedem Satz!“ *The Times*

Die fünf Klavierkonzerte in einer Box – 3 CDs zum Preis von 2!

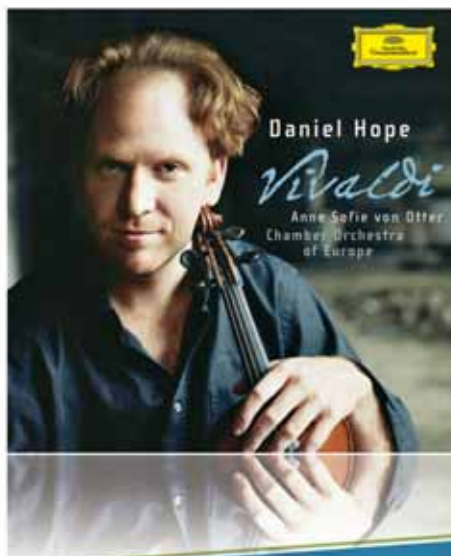
PIERRE BOULEZ

Bartók – Concertos



Gidon Kremer, Violine · Yuri Bashmet, Viola
Pierre-Laurent Aimard/Tamara Stefanovich, Klavier
Neil Percy, Percussion
London Symphony Orchestra/Berliner Philharmoniker · Dirigent: Pierre Boulez
CD 477 7440

Pierre Boulez komplettiert seinen preisgekrönten Bartók Zyklus! Unter Mitwirkung eines außergewöhnlichen Solistentteams mit Yuri Bashmet, Gidon Kremer, Pierre-Laurent Aimard u. a.



DANIEL HOPE – Vivaldi

Daniel Hope, Violine · Anne Sofie von Otter, Mezzo-Sopran · Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Lorenza Borrani · DG CD 477 7463 · Ab 19.09. im Handel!

Frisch, jung und voller Energie: Daniel Hope mit einer Auswahl der schönsten Violinkonzerte von Vivaldi!

Inklusive des d-Moll Konzertes aus „L'Estro Armonico“, „La Tempesta di Mare“ und der Arie „Sovvente il sole“ gesungen von Anne Sofie von Otter.

Konzertdaten: 20.09. Bonn · 14.10. München · 26.10. Berlin
30.10. Lübeck · 15.11. Berlin · 26.11. Leverkusen
28.11. Steinfurt · 20. & 21.12. Potsdam

Massenandrang in der Mehrzweckhalle

Foto: BBC/Chris Christodoulou



Durch ihre lockere Atmosphäre und den eigenwilligen Charme gehören die BBC Proms zu den bekanntesten Klassikveranstaltungen der Welt. In diesem Jahr mit von der Partie war das Gürzenich-Orchester aus Köln unter seinem Chefdirigenten Markus Stenz. Stephan Schwarz war bei dem Debüt in der Royal Albert Hall dabei.

Wer oder was ist das „Gürzenich-Orchester“? Die meisten Londoner haben bisher wenig von jenen unaussprechlichen Gästen aus Cologne gehört, die sie heute, an diesem für britische Verhältnisse herrlichen Augusttag, besuchen kommen, um sie mit einem bombastischen Programm zu beehren. Das Debüt des Kölner Gürzenich-Orchesters bei den BBC Proms, im heiligsten aller Heiligtümer des britischen Konzertwesens: in der Royal Albert Hall. Nun gut, ganz so heilig scheint es dort auch nicht zuzugehen, wenn man sich die Garderobe der Wartenden, die sich vor der Kartenausgabe bis zum gegenüberliegenden Royal College of Music schlängeln, anschaut. Gleich nach der Arbeit – und meist in Freizeitkleidung – haben sich ganze Hundertschaften auf den Weg gemacht, um einen Stehplatz in der riesigen viktorianischen Mehrzweckhalle zu erkämpfen. Um die 2.000 dieser begehrten Plätze gibt es, auf der Galerie und im Parkett verteilen sich die Spontanen unter den Konzertbesuchern, die nicht schon Wochen im Voraus ihre Karte reserviert haben und auf die bequemen Sitze in den vornehmen Logen verzichten können. Fünf Pfund für dreieinhalb Stunden Gürzenich-Orchester, und das noch im Stehen: Die Engländer sind ein sportliches Volk. Zwei Konzertgänger schleppen aus unersichtlichen Gründen sogar ihre Tennisausrüstung mit.

Kölns ältester Klangkörper ist da wahrlich mit schwererem Gepäck angereist. Doch was die Kölner schon in früheren Zeiten ohne Murren ertragen haben, sollte den Londoner von

heute nicht schrecken: Bereits am 18. Oktober 1904 war – in modifizierter Version – die Programmabfolge des heutigen Abends zu hören. Gustav Mahler persönlich dirigierte damals in Köln die Uraufführung seiner fünften Sinfonie. Es folgten Lieder von Franz Schubert, die „Eroica“ und am Schluss die schmissige „Leonoren“-Ouvertüre Nummer 3 von Beethoven. 104 Jahre später erwartet die britischen Musikfreunde eine kleine Änderung: Weil Karlheinz Stockhausen heute 80 Jahre alt geworden wäre, startet das Gürzenich-Orchester mit dem diffizilen Orchesterstück „Punkte“, ein knapp halbstündiger Ausflug durch die Nachkriegsavantgarde – „Eroica“ ade. Die verschlungene Partitur, in dutzenden Einzelproben hart erarbeitet, erfordert höchste Konzentration. Und zwar nicht nur von den Musikern.

Zwar sind die Umgangsformen bei den Proms insgesamt locker, an herumliegenden oder im Schneidersitz herumsitzenden Besuchern in ärmellosen Shirts stört sich hier niemand. Doch auch wenn kurz vor Beginn des Konzerts noch reger Gedankenaustausch im Parkett und auf der Galerie herrscht und die (verbotswidrig hineingeschmuggelten) Chipstüten und Rotweinflaschen erst unmittelbar vor dem ersten Einsatz in den Rucksäcken verschwinden, wird während des Konzerts aufmerksam geschwiegen. Vereinzelt Tuschler werden mit dezenten Blicken freundlich zurechtgewiesen – britische Höflichkeit. Wäre das Orchester nicht, das soeben unter seinem Chefdirigenten Markus Stenz durch das Inferno der ers-

ten drei Mahler-Sätze prescht und dabei die einzigartige Akustik des königlichen Riesenbaus gebührend ausnutzt, könnte man eine Stecknadel zu Boden fallen hören. Und das trotz der zigtausend Zuhörer an diesem Abend: Rund 6.500 Leute passen in die Halle, sie ist zu 95 Prozent ausverkauft.

Selbst Stockhausen (auch so ein Kölner Exportschlager) hinterlässt keine sichtbaren Löcher im Publikum. In der ersten Pause sind fast alle geblieben und lauschen andächtig den Klängen, die wie kleine helle Punkte durch den riesigen Raum irrlichtern. Nach 20 Minuten erst bewegen sich einige wenige, die mittlerweile genug Punkte gehört haben, in Richtung Ausgang. Bitte nicht über liegende, sitzende oder picknickende Leute stolpern! Irgendwie liegt hier ein Hauch von Woodstock in der Luft...

Bei den Schubert-Liedern (nicht mit Klavierbegleitung, sondern instrumentiert von vier – britischen und deutschen – Komponisten) herrscht sogar eine fast meditative Stimmung. Liegt es an der Länge des Konzerts (das schon um 7.00 Uhr angefangen hat, und jetzt ist es bereits halb zehn!) oder an den leicht säuseligen Instrumentalfassungen der Lieder? Erst bei der abschließenden „Leonoren“-Ouvertüre reißt es alle wieder auf die Beine, der Jubel der Musik wird zum Jubel der Konzertbesucher-Masse. Das Debüt ist geglückt, und London hat ein neues Lieblingsorchester: das „Gurzenick-Orchester“ aus der rheinischen Metropole Köln. ■

FONO-FORUM-Leserreise

Es sind noch Plätze frei: FONO-FORUM-Leser sind herzlich eingeladen, an unserer Leserreise vom 20. bis zum 23. Dezember nach Wien und Eisenstadt teilzunehmen. Unter

fachkundiger Führung werden wir uns an die Spuren Joseph Haydns und Ludwig van Beethovens heften. Neben dem Besuch historischer Stätten, die im Zusammenhang mit den beiden musikalischen Genies stehen, gibt es am 22. Dezember die Möglichkeit, am Originalschauplatz jenes legendäre Konzert einmal nachzuerleben, das Ludwig van Beethoven auf den Tag genau vor 200

Jahren im Theater an der Wien gegeben hatte und bei dem neben zahlreichen anderen Programmpunkten auch die 5. und 6. Sinfonie uraufgeführt wurden. Weitere Informationen und Anmeldeformulare finden Sie in FF 8/08 auf Seite 12 sowie im Internet unter www.fonoforum.de.



Foto: Johansen Krause/Theater an der Wien

Prachtvoll: das Theater an der Wien.





Vivaldi

Daniel Hope

Frisch, jung und voller Energie: Daniel Hope mit einer Auswahl der schönsten Violinkonzerte von Vivaldi!

Inklusive des d-moll Konzertes aus „L'Estro Armonico“, „La Tempesta di Mare“ und der Arie „Sovvente il sole“ gesungen von Anne Sofie von Otter.



DANIEL HOPE
Vivaldi
Daniel Hope, Violine
Anne Sofie von Otter, Mezzo-Sopran
Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Lorenza Borrani
DG CD 477 7463
AB 19.09. IM HANDEL!

KONZERTDATEN: 20.09. Bonn · 14.10. München · 26.10. Berlin · 30.10. Lübeck · 15.11. Berlin · 26.11. Leverkusen · 28.11. Steinfurt · 20. & 21.12. Potsdam

Weitere Informationen, Videos und Hörproben unter www.daniel-hope.de

Mythos Bayreuth

Foto: Bayreuther Festspiele/Nawrath



In jedem Sommer vom 25. Juli bis zum 28. August wird Bayreuth zum Mekka für Wagner-Fans aus aller Welt. Kein anderes Festival der Welt ist dabei von einem derartigen Mythos umwoben wie die **Bayreuther Festspiele**. Eine Bestandsaufnahme von Bjørn Woll.

Szene aus Stefan Herheims „Parsifal“-Inszenierung

Die Gralshüter der Tradition waren sicher nicht erfreut. Ausgerechnet im Innersten ihres Heiligtums, mitten in Bayreuth, zog nun der Zeitgeist ein, mit Livestream der „Meistersinger“ im Internet und Public Viewing – Wagner quasi für das Volk. Bilder waren in den Feuilletons zu sehen von Zuschauern in Bermuda-Shorts und Bierhumpen neben sich, die wie bei der Fußball-WM auf eine große Leinwand schauten, nur dass dort keine Ballkünste, sondern Meistergesang nebst „Prügfuge“ zu sehen war. Verantwortlich für diese Neuerungen zeichnete Katharina Wagner, Urkelin Richard Wagners und damals heiße Anwärtlerin auf die Nachfolge ihres Vaters Wolfgang Wagner, der mit dem Ende der diesjährigen Festspielsaison als Künstlerischer Leiter abdankte.

Mit Bekanntgabe dieser Entscheidung wurde bereits vor Monaten erneut Öl in die Flammen des schon länger schwelenden Streites um die Nachfolge auf dem Grünen Hügel gegossen, einer Konkurrenz im Übrigen, die durchaus Züge des Grotesken erkennen ließ. Nicht selten fielen Vergleiche zur machtpolitischen und intriganten Dimension des „Ring des Nibelungen“, bis am Ende eine Lösung gefunden schien: Katharina Wagner, Wunschkandidatin von Wolf-

gang, solle mit ihrer im Opernbetrieb erfahrenen Halbschwester Eva Wagner-Pasquier die Leitung des Familienbetriebes übernehmen. Cousine Nike Wagner, die sich bereits zwei Mal erfolglos um die Nachfolge in Bayreuth beworben hatte, schien aus dem Rennen zu sein. Doch genau eine Woche vor dem Zusammentreffen des Stiftungsrates meldete sie sich zu Wort – und bewarb sich erneut, zusammen mit Gérard Mortier, dem derzeitigen Leiter der Pariser Oper.

Allein, genützt hat es ihr wenig. Am 1. September fällt der Rat seine Entscheidung, das Rennen war gelaufen – und

Nike Wagner hatte wieder einmal das Nachsehen. Durchgesetzt haben sich Katharina und ihre Halbschwester Eva. Ob die Entscheidung die richtige für die Festspiele war, wird sich indes erst in ein paar Jahren zeigen. Denn das Gespann Wagner/Wagner-Pasquier steht weniger für revolutionäre Neuerungen denn für eine behutsame Reform. Hier wäre dem Duo Wagner/Mortier durchaus mehr zuzutrauen gewesen.

Was aus dem Mythos Bayreuth in Zukunft wird, ist also ungewiss. Eine aktuelle Bestandsaufnahme zeigt die Reize und Schwachstellen:

Festspielhaus

Herz der Festspiele und Ort zahlreicher Mythen und Legenden ist das Festspielhaus. Erbaut wurde es in den Jahren 1872 bis 1875 von Otto Brückwald nach Wagners eigenen Plänen. Oberste Prämisse für den Meister war dabei die Konzentration auf das aufgeführte Werk. So entstand ein zweckmäßiger Zuschauerraum nach Vorbild antiker Amphitheater, in dem von fast allen der 1974 Plätze eine ungehinderte Sicht auf die Bühne möglich ist. Ebenfalls der Konzentration auf das Bühnengeschehen geschuldet ist die bekannteste Besonderheit des Festspielhauses, der einzigartige Orchestergraben, der in sechs Stufen bis tief unter die Bühne reicht. Ein Schalldeckel über dem versenkten Orchester – Wagner selbst nannte ihn einen „mystischen Abgrund“ – verhindert jegliche Sicht auf die Musiker; einzig der Dirigent sieht zugleich Bühne und Klangkörper. Klangliches Ergebnis der architektonischen Besonderheit ist ein ganz eigener Klang in Bayreuth, den man treffend als Mischklang bezeichnen kann. Einzelne Instrumente sind hier kaum noch zu orten, der Klang verlässt den Orchestergraben bereits gemischt und klingt so im ganzen Raum nahezu gleich.

**koncert
theater
coesfeld**



TONANGEBEND!

„Dieser Klang ist eine Offenbarung.“

KAMMERMUSIK

Saison 2008/09

BAIBA UND LAUMA SKRIDE

Schubert, Schnittke, Beethoven
Di 30.09.08, 20.00 Uhr

ELENA BASHKIROVA

Schubert, Carter, Liszt
So 12.10.08, 18.00 Uhr

EUROPEAN FINE ARTS TRIO

Chopin, Juon, Brahms
So 09.11.08, 18.00 Uhr

TRIO CHAROLCA

Telemann, Doppler, Paganini, Genzmer, Debussy
So 14.12.08, 18.00 Uhr

ATOS TRIO

Sheng, Mendelssohn Bartholdy
So 15.03.09, 18.00 Uhr

TRIO SPANGENBERG

Strawinsky, Brahms, Poulenc, Bartók
So 10.05.09, 18.00 Uhr

**YAARA TAL & ANDREAS
GROETHUYSEN**

Mozart, Casella, Babin, Ravel
So 14.06.09, 18.00 Uhr

INFORMATION UND KARTEN UNTER:

www.konzerttheatercoesfeld.de
Telefon 0180/5 39 60 00 (0,14 €/Min.)
Osterwicker Str. 31 · Coesfeld

Werk-Kanon

Traditionell steht auf dem Spielplan eine jährlich wechselnde Auswahl der zehn Hauptwerke Richard Wagners vom „Fliegenden Holländer“ bis zum „Parsifal“. Diesem kommt außerdem ein Sonderstatus zu, da er als einziges Werk jedes Jahr aufgeführt wird. Traditionell wird nach dem ersten Akt, der Gralsenthüllung, nicht applaudiert, wobei, wie in diesem Jahr geschehen, durchaus einige Nichteingeweihte ihrer Begeisterung freien Lauf lassen, was von der strengen Wagner-Gemeinde allerdings mit lautem Zischen sanktioniert wird. Eine Aufführung der Frühwerke hat Richard Wagner zwar nicht verboten, aber auch nicht maßgeblich forciert – man kehrt sie bis heute unter den Teppich. Laut Katharina Wagner wird sich daran auch in Zukunft nichts ändern. Das einzige Nicht-Wagner-Werk, dem bisher die Ehre einer Aufführung im Festspielhaus zuteil wurde, ist übrigens Beethovens 9. Sinfonie.

Sänger

In den 1950er und 1960er Jahren war Bayreuth das Mekka der Wagner-Sänger aus aller Welt. Martha Mödl und Astrid Varnay alternierten als Brünnhilde, Birgit Nilsson war die Hochdramatische vom Dienst, Hans Hotter ein großformatiger Wotan, und Wolfgang Windgassen vertrat mit Fachkollegen wie Ramón Vinay das schwere Heldentenorfach. Ohne in das allgemeine Gejammer vom Verfall des Wagner-Gesangs einzustimmen, muss man die diesjährigen Sängereleistungen durchaus auch kritisch betrachten. In den „Meistersingern“ kam man ohne Textbuch nicht weit, derart unverständlich vokalisiert die meisten der Protagonisten. Ebenfalls bedenklich: Hans Hawlata als Hans Sachs, dessen Stimme im Verlauf der mörderischen Partie immer brüchiger wurde bis hin zum Totalausfall bei hohen Pianostellen. Einzig Klaus Florian Vogt, dessen lyrisch-helle Stimme mittlerweile an Volumen gewonnen hat, als Walther von Stolzing und Michael Volle als Sixtus Beckmesser konnten zufrieden stellen. In Stefan Herheims bildgewaltiger „Parsifal“-Inszenierung sah es dann ein wenig besser aus: Christopher Ventris (mit leichten Ermüdungserscheinungen) als Parsifal, Kwangchul Youn (volltönend) als Gurnemanz, Detlef Roth (sprachverständlich) als Amfortas und die etwas metallische Mihoko Fujimura als Kundry lieferten solide Leistungen ab.

Werkstadt Bayreuth

Gegründet wurden die Festspiele einst mit dem hehren Ziel, ideale Rahmenbedingungen zu schaffen für die Erarbeitung exemplarischer Aufführungen. Regisseure, Dirigenten und Sänger sollten in einem mehrjährigen Arbeitsprozess fortwährend an den Produktionen feilen, basteln, arbeiten. Betrachtet man sich heuer den in anscheinender Resignation nicht überarbeiteten „Ring“-Flop von Tankred Dorst oder Katharina Wagners nur marginal polierte „Meistersinger“, muss man konstatieren, dass aus der Werkstadt Bayreuth eher ein Bastelstübchen geworden ist. Prägende Persönlichkeiten wie eine Nilsson, ein Knappertsbusch oder ein Wieland Wagner sucht man derzeit vergeblich. Das Zeug dazu hätte sicher der ins Gespräch gebrachte Christian Thielemann, dessen „Ring“-Dirigat zu den einsamen Highlights des Sommers zählt.

Zuschauer

Ein ganz eigenes Völkchen sind die Zuschauer bei den Festspielen. Anders als die Jet-set-Stars und Celebrities bei den Salzburger Festspielen kommen die meisten von ihnen nur aus einem einzigen Grund nach Bayreuth: der Musik. Die Stimmung ist, auch heute noch, bedächtig bis weihevoll. Die ganz Versunkenen verbringen die langen Pausen dann auch fernab des Trubels vor dem Festspielhaus verstreut um den Grünen Hügel. Der Rest tut sich gütlich am mitgebrachten Picknick-Korb, schlürft Champagner auf dem Parkplatz oder geht zur Würstelbude in der Lohengrin-Therme, wo man bei gutem Wetter durchaus die ein oder anderen gut gekleideten Herrschaften die nackten Füße ins kalte Wasser halten sieht.

Karten

Mit den Karten, es ist allgemein bekannt, ist es so eine Sache in Bayreuth. Heißt man nicht gerade Angela Merkel oder Edmund Stoiber, muss man sich einem langwierigen Auswahlprozedere unterwerfen, das gut und gerne seine zehn bis zwölf Jahre dauert. Einzig die Mitgliedschaft in diversen Fördervereinen oder Wagner-Verbänden kann diese verkürzen. In diesem Jahr gingen zum Beispiel 447.240 Kartenwünsche von Bestellern aus zirka 80 Ländern ein.

Internet

www.bayreuther-festspiele.de

